staben wie der bedeutung nach ein xatra, xatrija, krieger, held, fürst. Sanskr. x entspricht öfter unserm sk; xi laedere, occidere gleicht jenem altn. skâ; xîra aqua, lac vielleicht dem goth. skeirs limpidus; xur radere, scalpere dem ahd. scëran tondere; xag̓ ire vielleicht dem goth. skêvjan. Sicher aber wird xatra oder xatrija, nach allem was ich voraus geschickt habe, richtig allein abgeleitet von xata vulnus, und der lautverschiebung gemäfs steht das t dem goth. th, ahd. d zur seite. Xatra bedeutet nur nicht vulnus servans von tra, vielmehr zu xata mag ein ṛi iens getreten sein, so dafs darin läge vulneratum iens, vulnerans, oder vulnus dans, da die begriffe ire und dare sich begegnen. der xatrija ist ein ahd. scadari, goth. skaþareis, litt. iszkadorus, iszkaddarrys schadenstifter. Jacob Grimm.

II. Anzeigen.

1) Ritschl, plautinische excurse IV.

(Rhein. Mus. 7. jahrg. 1850 p. 472 ff.)

Max. Schmidt versuchte in seiner commentatio de pronomine graeco et latino (1832) p. 78 zuerst von der natur der endung in oder im in den lateinischen adverbien: hinc, istim und istinc, illim und illinc, utrinde, utrinque, utrinsecus, intrinsecus, extrinsecus, altrinsecus, inde u. a. rechenschaft abzulegen. Er erkannte in dem in die lokativendung in, wie sie sich in den sanskr. pronominallokativformen tasmin (in hoc), yasmin (in quo), sarvasmin (in omni) und den griechischen dativen *ἐμίν*, *τεΐν*, *τίν*, *ἵν*, *σφίν*, *φίν*, *ψίν* findet, und nahm dabei zweierlei an, dafs nach verlust der locativform die überreste derselben auch zum theil ablativbedeutung annahmen, ferner dafs die lateiner, weil sie die endung m im auslaut liebten, in in im verwandelt hätten, wo das ursprüngliche n nicht durch folgenden konsonanten geschützt worden sei. Die letztere annahme scheint namentlich unhaltbar, da aufser den zahlwörtern septem, novem, decem gegen unser sieben, neun, zehn, skr. saptan, navan, daçan, deren beschaffenheit überdies nicht ganz klar ist, schwerlich ein lateinisches m einem ursprünglichen n gegenüber stehn wird. Anders fafste die sache Bopp, vgl. gr. p. 610, der in dem de von unde, inde, aliunde

das die richtung von einem orte her bezeichnende skr. affix tas, also dasselbe wie in in-tus, sub-tus, coeli-tus, erkennend auch in hinc, illinc, istinc verstümmelungen aus hinde, illinde, istinde sehen wollte. Hierbei sind die formen illim, istim unbeachtet, obgleich Schmidt p. 80, später Hand, Tursell. III, 211. 463 deren verbürgtheit bezeugten, und überdies leidet diese erklärung an dem übelstande, dafs anzunehmen wäre, das demonstrative c sei zwecklos an ein adverbialaffix angetreten. Aufs neue zieht nun Ritschel a. a. o. die genannten adverbialformen in erwägung und weist nach, dafs die schreibung illim in mehreren plautusstellen auf die besten hss. sich stütze, in anderen illim und istim geradezu nothwendig sei. Jetzt hat auch Lachmann im Lucrez III, 881 illim aus dem cod. oblongus hergestellt und istim ist bereits früher (Hand a. a. o.) in Ciceros briefen nach guten hss. geschrieben worden. Aufserdem ist aber exim vollkommen (vgl. Lachmann zu Lucrez III, 161) gesichert und wie utrimque die gewöhnliche und im cod. ambros. und dem palat. einzig erscheinende schreibart ist, findet sich in dem ersteren Pseud. I, 3, 123 [al]trim... für das altrinsecus der übrigen, wonach Ritschel alterim vermuthet. Ferner gesellt sich diesen im-formen olim bei, dessen ablativbedeutung (ab ollo, von dort) klar ist. Nach alle dem steht fest, dafs man auch für hinc, illinc, istinc ein älteres him-ce, illim-ce, istim-ce anzusetzen habe und es kann sich nur darum handeln, der thatsache, deren tiefere bewandtnifs wir, nach Ritschel, nicht nachzuweisen vermögen, nämlich was den formen auf im die bedeutung des ausgangortes verleihe, auf die spur zu kommen. Nun lehrt uns die vergleichung der altitalischen sprachen, dafs der italische volksstamm früher eine anzahl die feineren raum- und modalverhältnisse bezeichnender kasusendungen besessen, die nach und nach, als einestheils die bedeutung der flexionen sich verdunkelte, andererseits die vorschreitende geistesbildung auf vereinfachung des sprachlichen ausdruckes einwirkte, aus der flexion der nomina zu verschwinden begann und höchstens sich in einzelnen gleichsam versteinerten partikeln festsetzte. Namentlich haben das umbrische und oskische die bezeichnung des lokalverhältnisses in seiner dreifachen unterscheidung als ruheort, zielort, ausgangsort getreu bewahrt, während das lateinische gewöhnlich den ruheort mit dem ausgangsort (abl.) zusammenwirft, oder um alle drei auszudrücken zu einem rein äufserlichen mittel, der anwendung von präpositionen, seine zuflucht nimmt.

Der ruheort wird im oskischen im sg. durch i (lat. Roma-i, militia-i, Teani, domi, Tibur-i, luc-i), im umbrischen durch mem, men (vgl. ta-men, ta-me, tam, cume, cum), der zielort in derselben sprache im sg. durch dasselbe affix, im pl. durch fem (umbr. sprachd. I. 111.) (vgl. ibi, ubi aus ifi, ufi) ausgedrückt. Dieses fem nun steht in nahem zusammenhange mit dem im lateinischen in adverbien (ibi, ubi, alibi, utrobi) den ruheort ausdrückenden bi, als auch mit dem ursprünglich wohl nur zur bezeichnung des ausgangsortes verwendeten bus; noch deutlicher aber entspricht es dem griech. *φιν*, welches allermeist zur darstellung des instrumentalis und lokativ dienend, mehrfach auch den ausgangsort angiebt: so Il. *B*. 794: *ὁππότε ναῦφιν ἀφορμηθεῖεν Ἀχαιοί; Γ*, 368: *ἐκ δέ μοι ἔγχος ἠΐχθη παλάμηφιν; K*, 458: *τοῦ δ' ἀπὸ μὲν κτιδέην κυνέην κεφαλῆφιν ἕλοντο.* Erinnert man sich nun, wie oft im lateinischen f zwischen zwei vokalen geschwunden ist, wie denn z. b. der dat., abl. pl. der a- und o-deklination auf is aus ifis (vgl. filiabus und diibus statt diis Grut. II, 9. XXIV, 6. XLVI, 9. ebenso filibus DLIII, 8. DLIV, 4.), ferner im umschriebenen perfekt vi oder ui aus fui (vgl. umbr. piha-fi = pia-vi, osk. aíkda-fed = -a-vit und umbr. e-furent = i-verint) entstanden ist, so gewinnt meine ansicht einige wahrscheinlichkeit, dafs jene formen auf im aus einem früheren i-fim entstanden sind, also mit den griech. formen auf *φιν*, dem umbr. fem identisch seien. Wie im griech. *φιν* sehr oft verhältnisse bezeichnet, die in der gewöhnlichen sprache der dat. übernimmt, so lägen einerseits in mihi (aus mifi) und tibi, andererseits in ibi, ubi ursprüngliche nur im laufe der zeit vielleicht in folge des bestrebens nach unterscheidung entfremdete geschwister jener formen auf im, von denen die einen das inlautende f, die anderen das schliefsende m gerettet hätten und so einander gegenseitig ergänzten. Ist die glosse des Paulus Diaconus « em tum » richtig, so hätten wir darin eine seitenform zu ibi, das eine in zeitlicher, das andere in örtlicher bedeutung. Was die schwächung des ursprünglichen thematischen o von illim, istim u. s. w. von den themen illo, isto betrifft, so scheint sie mir auf einer stufe mit den compositen laniger, signifer und den adverbien coelitus, funditus zu stehn; der mittelvokal wurde bei der schwere der endung und dem auf der drittletzten silbe ruhenden accente zu i verdünnt (íllifem, ístifem). — Ueber das de von inde behalte ich mir mein urtheil vor; es ist schwer zwischen den verschiedenen bereits

gegebenen erklärungen (Bopp = tus, Pott et. forsch. II, 246 = θε, und der von Ritschl, de sei die im auslaut gekürzte gleichlautende präposition) sich zu entscheiden.

Th. Aufrecht.

---

2) Die oskische inschrift von Agnone.

(Henzen, Annali dell' instituto archeol. 1848. p. 382—414. Mommsen, ebend. p. 414—429 und Unterital. Dialecte p. 128 ff. Knötel. zeitschrift für alterthumswissenschaft 1850. no. 52. 53.)

Vorderseite.

[1] Statos pos set hortín [2] kerríiín: Vezkei statíf, [3] Evkloí statíf, Kerrí statíf, [4] Futreí kerríiaí statíf, [5] Anter-stataí statíf, [6] Ammaí kerríiaí statíf, [7] Diumpaís kerríiaís statíf, [8] Líganakdíkeí entraí statíf, [9] Anafríss kerríioís statíf, [10] Maatoís kerríioís statíf, [11] Dioveí verehasioí statíf, [12] Dioveí regatureí statíf, [13] Herekloí kerríioí statíf, [14] Patanaí piístíaí statíf, [15] Deívaí Genetaí statíf [16] aasaí purasiaí [17] saahtom teforom alttreí [18] potereípíd akeneí [19] sakahíter.

[20] Fluusasiaís az hortom [21] sakarater [22] Pernaí kerríiaí statíf, [23] Ammaí kerríiaí statíf, [24] Fluusaí kerríiaí statíf, [25] Evkloí patereí statíf.

Rückseite.

[26] Aasas ekask eestínt [27] hortoí: [28] Vezkeí, [29] Evkloí, [30] Fuutreí, [31] Anter-stataí, [32] Kerrí, [33] Ammaí, [34] Diumpaís, [35] Liganakdíkeí entraí [36] kerríiaí, [37] Anafríss, [38] Maatoís, [39] Dioveí verehasioí, [40] Dioveí piíhioí regatureí, [41] Herekloí kerríioí, [42] Patanaí piístíaí, [43] Deívaí Genetaí; [44] aasaí purasiaí [45] saahtom teforom [46] alttreí potereípíd [47] akeneí.

[48] Horz dekmanníoís staít.

Nur in kürze werde ich an diesem orte die ergebnisse darlegen können, welche durch die verschiedenen deutungen der nach mir richtig dünkenden abtheilung oben abgedruckten inschrift von Agnone*) bis jetzt gewonnen sind, und daran einzelne eigene

---

*) gefunden 1848 in der provinz Molise zwischen Agnone und Capracotta.